

Die Parteien zeigen sich irritiert

Nachdem der Spitalratspräsident sein Amt niedergelegt hat, kommt es mit zwei weiteren Abgängen zu einem empfindlichen Wissensverlust: Wie es mit dem Neubauprojekt der Spitäler Schaffhausen weitergeht, ist unklar. Auch wegen eines hängigen Vorstosses im Kantonsrat.

Regula Lienin

Bestätigt haben die Spitäler die Personalie bislang nicht: Der Abgang des Gesamtprojektleiters der Spitäler Schaffhausen gilt zwar als gewiss, von offizieller Seite wurde aber nur jener von Architekt und Medizinalplaner Felix Aries bejaht (SN vom 28. Oktober). Ob die Öffentlichkeit je Details über die Hintergründe erfahren wird, ist fraglich. Zu reden geben die Abgänge trotzdem. Dies, weil aktuell bereits mit dem vakanten Spitalratspräsidium eine Schlüssel-funktion neu besetzt werden muss.

Eine Umfrage bei den Parteien zeigt: Das Thema beschäftigt die Politikerinnen und Politiker. «Die Situation der Spitäler ist zurzeit verworren und völlig intransparent», schreibt Kantonsrat Peter Scheck (SVP, Schaffhausen), der sich als Privatperson und nicht im Namen der Fraktion äussert. Was auch immer zu diesen zusätzlichen Vakanzen geführt haben möge, für ihn sei ein Fortfahren unter diesen Umständen verantwortungslos. Und weiter: «Die oberste Priorität hat ein Spitalneubau, der zum Wohl der Bevölkerung nach modernen Gesichtspunkten funktioniert und erst noch bezahlbar ist. Der zeitliche Aspekt ist da eher sekundär.»

Gegen einen Marschhalt

Etwas anders sieht es Werner Bächtold, Präsident der kantonalen SP. «Der Abgang von wichtigen Leuten ist bedauerlich», schreibt er. Aber es sei niemand unersetzlich. Beim Projektteam Neubau handle es sich um mittelgrosses Team, das die Arbeit des Gesamtprojektleiters hoffentlich mit grossem Engagement weiterführe. Vom geforderten «Marschhalt» hält Bächtold nichts. «Man kann einen Supertanker nicht einfach stoppen», so der alt Kantonsrat. Aber man könne und solle den Kurs, das Tempo und die Ladung während der Fahrt laufend überprüfen. Das sei in Projekten nichts Aussergewöhnliches, bei einem so grossen Projekt sowieso nicht.

Kantonsrat Roland Müller (Grüne, Neuhausen) hält fest: «Wir stehen zum öffentlich-rechtlichen Konstrukt, auch wenn unseres Erachtens bei einem nicht ausgelagerten Krankenhaus viele Probleme erst gar nicht aufgetreten wären.» Die notwendigen Abklärungen und Untersuchungen müssten unabhängig vom Regierungsrat schnellstmöglich angepackt werden. Priorität hat laut Müller jetzt eine objektive und schonungslose Analyse der Prozesse und



Der Neubau der Spitäler ist unbestritten. Angesichts der aktuellen Schwierigkeiten fragt sich bloss, wann er kommt.

BILD ROBERTA FELE

Strukturfehler sowie eine zeitgemässe medizinische Versorgung für die Bevölkerung. Und er betont: «Eine Privatisierung respektive AG kommt für uns nicht infrage.» Die Kooperation mit einem anderen Spital müsse in erster Linie einen Mehrwert für die Bevölkerung bringen.

Zurückhaltende Töne

Andere Parteien reagieren zurückhaltender auf die Frage, wie sie die aktuelle Situation einschätzen, Prioritäten setzen respektive weiterverfahren wollen. «Mit Erstaunen hat die FDP-Mitte-Fraktion aus den Medien von den anscheinend personellen Veränderungen des Projektteams Neubau Spital Kenntnis nehmen müssen», schreibt Fraktionspräsident Beat Hedinger (FDP, Wilchingen). Aktuell hätten sie keine weiteren Informationen und Fakten dazu und verzichteten deshalb auf eine vertiefte Stellungnahme. «Sollten die personellen Veränderungen eintreffen, muss eine sorgfältige Ist-Analyse gemacht werden, gerade

«Es muss eine sorgfältige Auslegeordnung gemacht werden, besonders auch die Projektorganisation betreffend.»

Regula Widmer
Kantonsrätin (GLP)

bezüglich der Projektorganisation Neubau Spital.» Und weiter: «Es braucht jetzt dringend einen gut und richtig ergänzten Spitalrat, der mit konstruktiver Unterstützung das Projekt in geordneten Bahnen vorantreiben kann.»

Auch die GLP-EVP-Fraktion hat laut Regula Widmer (GLP, Beringen) «mit Erstaunen» von den personellen Veränderungen im Umfeld der Spitalplanung Kenntnis genommen – aus den Medien. Mangels weiterer Fakten verzichtet sie auf eine weitere Stellungnahme, aber: «Dass eine sorgfältige Auslegeordnung gemacht werden muss, ist unter der neuen Ausgangslage dringlich und unausweichlich, besonders auch die Projektorganisation betreffend.» Im Übrigen verweist sie auf die Aufsichtsfunktion der Gesundheitskommission.

«Marschhalt» soll vorrücken

Was am Montag im Kantonsrat zu erwarten ist, teilt einzig die EDU Schaffhausen mit. «Wie wir vernommen haben, wird aus

Gründen der Dringlichkeit beantragt, die Behandlung des Vorstosses zum Marschhalt auf die kommende Sitzung vorzulegen», schreibt Parteipräsidentin Doris Gasser. Sie verweist auf die Gesundheitskommission des Kantonsrats als zuständige Gesamtauficht. Diese sei aktuell bestimmt stark gefordert. Und weiter: «Es scheint uns dringlich, dass der Spitalrat als strategisches Gremium wieder voll funktionsfähig wird.»

Neben dem Postulat «Marschhalt Neubau der Spitäler Schaffhausen» von Pentti Aellig (SVP, Dörflingen) steht auch die Interpellation von Matthias Freivogel (SP, Schaffhausen) «Spitäler Schaffhausen – quo vadis» auf der Traktandenliste des Kantonsrats. Hängig ist zudem ein drittes Geschäft zu den Spitalern: Die Motion «Mehr Flexibilität in der Lohnpolitik für die Spitäler Schaffhausen» von Christian Heydecker (FDP, Schaffhausen). Es ist aktuell in Erarbeitung und daher noch nicht traktandiert.

Letzte Chance für den Axpo-Vertrag

Der neue Axpo-Vertrag stand kurz vor dem Scheitern. Nun der Rettungsversuch: Anpassungen an der Eignerstrategie sollen die kritischen Kantone Schaffhausen und Zürich umstimmen.

Elena Stojkova

Bis eben dachte man noch, der neue Axpo-Vertrag stehe kurz vor dem Scheitern, nun aber könnte die Geschichte eine Wendung nehmen: Wie das Baudepartement des Kantons Schaffhausen gestern meldete, wurden zwei wesentliche Punkte in der Eignerstrategie präzisiert. Erstens soll stärker betont werden, dass Stromnetze und Wasserkraft der Axpo auch weiterhin in der öffentlichen, schweizerischen Hand bleiben. «Zweitens wird klargestellt, dass nicht beabsichtigt wurde, die Eignerstrategie ohne Ersatz nach acht Jahren auslaufen

zu lassen», heisst es in der Mitteilung weiter. Sie soll unbefristet gültig sein.

Die Axpo (ehemals Nordostschweizerische Kraftwerke AG, NOK) ist das grösste Schweizer Energieunternehmen. Der Kanton Schaffhausen ist mit acht Prozent am Stromriesen beteiligt. Der Gründungsvertrag der Axpo stammt aus dem Jahr 1914, ein neuer – bestehend aus Aktionärsbindungsvertrag und Eignerstrategie – soll diesen veralteten Vertrag ersetzen. Diesem müssten aber alle Eigner zustimmen. Zuletzt wollte sowohl die Zürcher Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt als auch die vorberatende Schaffhauser Parlamentskommission die Ablösung des Gründungsvertrags durch einen neuen Vertrag ablehnen. Sie befürchteten, dass die Wasserkraftwerke und Stromnetze ins Ausland verkauft werden könnten. Auch das «Ablaufdatum» der Eignerstrategie kritisierten sie. Genau diese Punkte sind es nun, die die Axpo angepasst hat. Die

Frage ist, ob dies die beiden Kantone umstimmen kann.

«Beispiellose Arroganz»

Traktandiert ist das Geschäft im Schaffhauser Kantonsrat betreffend Genehmigung der Ablösung des Gründungsvertrags diesen Montag. Baudirektor Martin Kessler (FDP) geht davon aus, dass aus dem Parlament ein Antrag gestellt wird, das Geschäft ans Ende der Traktandenliste zu setzen. «Das Parlament kann dazu nur Ja oder Nein sagen. Und wenn es Nein sagt, platzt die Ablösung des Gründungsvertrags», sagt er. «Dann bleibt ein über 100-jähriger Vertrag weiterhin in Kraft.» Begrüssen würde er, wenn das Parlament das Projekt jetzt nicht einfach bodigt.

Momentan klärt Kessler ab, ob die Präzisierungen einen neuen Regierungsratsbeschluss nötig machen. Auf jeden Fall aber wäre es sinnvoll, sagt er, das Geschäft noch einmal in der Spe-

zialkommission zu behandeln – falls es denn am Montag nicht abgelehnt wird.

In einer gemeinsamen Medienmitteilung äusserten sich die SVP, SP, Die Mitte, EVP und AL des Kantons Zürich erfreut über die «Einsicht in letzter Sekunde». Lange ging es auch in Schaffhausen nicht bis zur ersten Reaktion: Zwar sei der Schritt positiv, sagt Schaffhauser SVP-Kantonsrat Markus Müller. Dass die geänderte Version den Kantonsräten aber erst gestern, drei Tage vor der Parlamentsdebatte, zugestellt wurde, ärgert ihn. Schon seit Langem habe man wenige Änderungen im Aktionärsbindungsvertrag, der Eignerstrategie und den Statuten gefordert. «Das politische Gremium der Axpo hat mit beispielloser Arroganz beschlossen, nicht darauf einzutreten.» In letzter Sekunde nun hätten die Verantwortlichen doch kalte Füsse bekommen. «Ich bin der Meinung, dass wir die Vorlage am Montag zurückweisen müssen.»

Am Montag im Kantonsrat So unklar wie spannend

Die Traktandenliste legt die Abfolge fest: Demnach wird am Montag als Erstes die Revision des Wasserwirtschaftsgesetzes behandelt. An zweiter Stelle stehen die Revision des Elektrizitätsgesetzes und die Genehmigung der Ablösung des NOK-Gründungsvertrags. Auch das dritte Geschäft ist eine Vorlage des Regierungsrats: Hier geht es um die Umsetzung des Bundesgesetzes über die Verbesserung des Schutzes gewaltbetroffener Personen. Anschliessend sind zwei Motionen zum Baurecht traktandiert. Vielleicht kommt aber auch alles anders. Aktuell steht das Postulat «Marschhalt Neubau der Spitäler Schaffhausen» an 16. und die Interpellation «Spitäler Schaffhausen – quo vadis?» an sechster Stelle. Ob dies so bleibt, klärt sich zu Beginn der Sitzung. (rl)